Desinficirt.

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 254. Sonnabend den 29. October 1831.

Um eine gleichmäßigere Vertheilung der in den Heilungs-Anstalten zu verpflegenden Cholera-Kranken zu bewirken, machen wir den Wohllöblichen Bezirks-Commissionen, so wie den Herren Aerzten bekannt, daß

1) Die Heilungs-Anstalt in dem Kloster der barmherzigen Brüder für den 4ten und 5ten Polizei-Bereich, so wie für den Theil des dritten bestimmt ist, welcher östlich von der äußeren und inneren Schweidnitzer Straße liegt.
2) Die Heilungs-Anstalt im Birnbaum für den ersten, sechsten und siebenten Polizei-Bereich.
3) Die Heilungs-Anstalt im Krauseschen Hause an der Scheitniger Barriere, für den 8ten Polizei-Bereich, wobei jedoch es gestattet ist, diejenigen Bewohner des siebenten Polizei-Bereiches, welche ersterer nahe wohnen, auch in diese Heilungs-Anstalt zu bringen.
4) Die Heilungs-Anstalt in dem Hause Neu-Frankfurt in der Nikolai-Vorstadt, für den 2ten Polizei-Bereich, und den westlichen Theil des 3ten von der Schweidnitzer Straße innerhalb der Stadt und der Vorstadt.

Wir bemerken dabei, daß der ausdrückliche Wunsch eines Kranken, in eine andere Heilungs-Anstalt als die seines Bereiches gebracht zu werden, so weit berücksichtiget werden dürfe, als diese nicht überfüllt ist und es sein eigener Gesundheitszustand erlaubt. Breslau den 27. October 1831.

Die Orts-Commission.

Preußen.

Berlin, vom 26. October. — Se. Majestät der König haben dem Schullehrer, Kantor und Organisten Ressel zu Neumarkt, im Regierungs-Bezirk Breslau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Am 22sten d. geschah die statutenmäßige Uebergabe des Rektorats hiesiger Königlicher Friedrich-Wilhelms-Universität im Senat. Der abgehende Rektor, Herr Geheime Regierungsrath, Professor Böckh, gab zunächst eine Uebersicht der wichtigsten Ereignisse des verflossenen Universitäts-Jahres. Auch in diesem hat sich die Universität bis zum Schluß der Sommer-Vorlesungen in ihrem früheren Glanz erhalten. Die Gesammtzahl der Lehrenden betrug 127, wovon 49 ordentliche und 42 außerordentliche, 29 Privat-Docenten und 7 Lehrer der Künste. Durch den Tod hat die Universität in diesem Jahr die Professoren Fischer, Geheimen Justizrath Schmalz und Valentin Schmidt verloren.

Aachen, vom 20. October. — Vorgestern sind die Herren B. von Niemojowski, Plichta, von Burnatt, von Karzye und von Wodzinski, von Strasburg (i. Pr.) kommend, und gestern die Herren Doctoren Antomarchi und Rue, von Arnstein kommend, hier durch nach Paris gereist.

Deutschland.

Kassel, vom 20. October. — Seine Hoheit der Kurprinz und Mitregent haben, an die Stelle des aus dem Staats-Ministerium ausgetretenen Staats-Ministers von Schenk zu Schweinsberg, den Staats-Minister der Justiz, Dr. Wiederhold, zugleich zum Präsidenten des Gesammt-Staats-Ministeriums ernannt, dergestalt, daß demselben, außer denjenigen Sitzungen des Gesammt-Staats-Ministeriums, in welchen Höchstdieselben Selbst präsidiren, die Leitung aller Geschäfte dieser höchsten Behörde zustehen soll.

Der Nürnb. Corresp. berichtet vom Main, vom 17. October: „Man spricht viel von einer diplomatischen Note, welche gleichzeitig von den bei den mittlern und kleinern Deutschen Höfen beglaubigten Agenten einer großen Nordischen Macht denselben in allerhöchstem Auftrage überreicht worden seyn soll. Im Wesentlichen soll diese Note bezwecken, die Nothwendigkeit bemerkbar zu machen, den seit der Pariser Juli-Revolution des vorigen Jahres auch in Deutschland auftauchenden revolutionairen oder doch antimonarchischen Geist im Zaum zu halten und den Gährungsstoff zu unterdrücken, dessen Ausbruch die gesetzliche Ordnung und Ruhe zu stören droht. Zu dem Ende wird von eben jener Macht den betreffenden Souverainen jede mögliche Hülfe bei den Bestrebungen verheißen, die sie zu Tage legen würden, um ihre Autorität gegen die frevelhaften Versuche jenes schädlichen Geistes, diese Autorität zu schmälern, aufrecht zu erhalten, und dabei auf die glänzenden Erfolge hingewiesen, mit denen es ihren Waffen gelungen, den nämlichen Geist in denjenigen Provinzen zu bezähmen, welche es gewagt, die Fahne der Empörung aufzupflanzen. Schließlich wird noch den resp. Höfen zu erkennen gegeben, daß man, ohne sich eben in die innern Angelegenheiten unabhängiger Staaten mischen zu wollen, doch nicht mit Gleichgültigkeit das Umsichgreifen der Demagogie ansehen könne, in sofern Regierungen, anstatt sich solchem mit Energie entgegen zu stemmen, eine nur von Schwäche zeugende Nachgiebigkeit dagegen beweisen.

Leipzig, vom 13. October. — Notheinkauf, Nothverkauf, wenn auch beides in Massen, stempeln eine Messe nicht zu einer erträglichen Mittelmesse. Der diesmaligen Michaelismesse fehlten alle Elemente freier und froher Bewegung. Zu allen längstbekannten Hemmungen und Sperrungen, zu der diesmal zuerst eintretenden Nebenbuhlerschaft Naumburgs (wo indeß nur Landhandel getrieben und die Voraussagung des während dieser Zeit in Berlin verstorbenen Fabrik-Commissionsraths Weber nicht erfüllt wurde) war die Cholera mit allen ihrem Gefolge von Kontumazen, Gesundheits-Attesten, Desinfection der Waaren und hundert Sperrketten und Quälereien hinzugetreten. Ob in der Zeit der 14tägigen Verlängerung über Breslau und Galizien nach dem von allen Waaren entblößten Polen namhafte Verkäufe gemacht worden seyn mögen, wird sich erst später bestimmen lassen. Mit jedem neuen Rabenrufe, daß dies kontagiöse Miasma da oder dort ausgebrochen sey, eilten noch einzelne, durch Geschäfte zurückgehaltene Verkäufer davon. So flüchteten fast alle noch aus den Preuß. Elbgegenden vorhandenen Fieranten augenblicklich, als die Nachricht ankam, die Cholera sey in Magdeburg. So eilten seit einigen Tagen auch die wenigen aus Bayern noch hier gebliebenen Meßfremden davon, als die offizielle Nachricht einlief, daß seit dem 9ten d. Mts. die Bayerischen Staaten gegen das Königreich Sachsen für das Einpassiren von Reisenden und Packern durch ein ganzes Regiment, das sich an der Grenze als Kordon aufgestellt hat, gesperrt werden würde. Wirklich empfiehlt das Leipziger Oberpostamt die höchste Behutsamkeit so lange, bis die Contumaz-Anstalten auf der Straße von Hof bis Schleiz bei Töpen und auf der Straße von Hof bis Plauen bei Ulitz ganz im Gange seyn werden, und schickt die nach Würtemberg, Baden und in die Schweiz bestimmten Packereien indeß über Frankfurt a. M.

Sigmaringen, vom 17. October. — Heute ist Se. Durchlaucht der regierende Fürst Anton Alois zu Hohenzollern-Sigmaringen in Folge eines Schlaganfalles, nach kaum bemerktem, einige Tage vorhergegangenem, von ihm selbst nicht geachtetem Uebelbefinden mit Tode abgegangen.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 17ten October. Zu Anfang dieser Sitzung legte der Handels-Minister den unlängst angekündigten neuen Gesetz-Entwurf über die Getreide-Aus- und Einfuhr mit einer Rede vor, worin er sich im Wesentlichen folgendermaßen äußerte: „Der Getreidebau, m. H., ist Frankreichs Haupt-Erwerbszweig; 4 Millionen Grundbesitzer sind dabei betheiligt; er beschäftigt 15 Millionen Arme; ihm verdankt das Volk seine Subsistenz, und er hat daher ein Recht auf die ganze Sorge und auf den vollen Schutz der Gesetze. Es giebt aber noch ein anderes Interesse, das des Schutzes und der Sorgfalt nicht minder bedarf: das Getreide darf sich nämlich nie zu einem Preise erheben, der die Mittel des Volkes übersteigt. Die Aufgabe des Gesetzes ist also, zugleich dem Produzenten einen hinreichenden Verkaufspreis und dem Konsumenten einen mäßigen Kaufpreis zu sichern, zugleich den Ackerbau aufzumuntern und in theuren Zeiten die Einfuhr des fremden Getreides zu begünstigen. Da die gegenwärtige Gesetzgebung diese Bedingungen nicht erfüllt und bereits zu zahlreichen Reclamationen Anlaß gegeben hat, so kommen wir, um Ihnen einige wesentliche Aenderungen in derselben in einem Augenblicke vorzuschlagen, wo eine mittelmäßige und sehr ungleiche Ernte, ferner die Schwierigkeit, den Ueberfluß der begünstigten Departements den verwahrlosten zuzuführen, endlich das Herannahen des Winters und die Geschäftslosigkeit unter den arbeitenden Klassen jene Aenderungen nothwendiger als je zu machen scheinen. Unseren Korngesetzen von 1819 und 1821, die noch jetzt in Kraft sind, wird der Vorwurf gemacht, daß sie auf unsicheren Grundlagen beruhen, daß sie in ihren verschiedenen Bestimmungen sehr komplizirt, oft unwirksam und einander widersprechend sind. Wir wollen untersuchen, inwiefern diese Beschwerden gegründet sind. Die Einfuhr ist gegenwärtig nur dann erlaubt, wenn das Getreide bereits einen sehr hohen Preis erreicht hat, das heißt, wen es nur noch 2 Fr. weniger als das Maximum gilt, bei dessen

Eintritt die Ausfuhr gänzlich verboten ist; an Orten nämlich, wo die Ausfuhr aufhört, sobald das Hektoliter Getreide 26 Franken kostet, ist die Einfuhr erlaubt, sobald dasselbe 24 Fr. gilt, und hat alsdann einen Zoll von 3¼ Fr. zu entrichten, der auf 2¼ Fr. fällt, sobald das Getreide auf 25 Fr. steigt, und auf 1¼ Fr., sobald der Preis sich auf 26 Fr. hebt. Uebersteigt das Getreide auch diesen letzteren Satz noch, so wird bei der Einfuhr nur noch ein einfaches Wagegeld erlegt. Nichtsdestoweniger ist die Ausfuhr so lange erlaubt, als der Preis zwischen 24 und 26 Fr. varirt, — eine Combination, die für den Konsumenten höchst nachtheilig ist, da, sobald im Lande große Theurung droht, die Einfuhr nicht mehr erschwert und die Ausfuhr nicht mehr begünstigt werden muß." Der Minister rügte hier noch einige andere schlagende Widersprüche, tadelte die bestehenden Zoll-Tarifs und bewies, daß das bisherige System, das schon mangelhaft an sich sey, auf eine noch mangelhaftere Weise in Ausführung gebracht werde. Eben so habe man sich nicht ohne Grund über die Wahl der Getreide-Märkte, wonach die Preise festgestellt würden, beschwert, indem vorzugsweise Productions-, statt Consumtions-Märkte, gewählt worden wären, was die Folge gehabt habe, daß die Einfuhr noch verboten gewesen sey, nachdem der wahre Durchschnittspreis den zur Einbringung des fremden Getreides festgestellten Satz bereits überstiegen gehabt habe; wenn aber diese Märkte auch besser als bisher gewählt würden, so würden sie schon aus dem Grunde ihren Zweck, nämlich die Ermittelung der Durchschnittspreise des Getreides in bestimmten Gegenden, immer nicht erreichen, weil die große Mehrzahl der Verkäufe nicht auf öffentlichem Markte, sondern in der Wohnung des Produzenten erfolgte. Nachdem der Minister die verschiedenen Mängel des gegenwärtigen Systems aufgezählt hatte, fuhr er also fort: „Die Grund-Basis des neuen Gesetzes, das wir Ihnen hiermit vorlegen, ist die Abschaffung des gänzlichen Verbots sowohl bei der Ein- als bei der Ausfuhr und statt dessen die Einführung einer nach dem wahren Preise des Getreides graduirten Zoll-Skale, die in dem Maaße abnimmt, als das Getreide steigt, und eben so umgekehrt. Um diese Skale festzusetzen, mußte man das in Frankreich zwischen der Production und Consumtion nach guten und schlechten Jahren bestehende Verhältniß zu ermitteln suchen. Als gewiß läßt sich hier annehmen, daß das Land bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge Jahr aus Jahr ein nicht nur so viel erntet, als es braucht, sondern daß es auch noch einen gewissen Ueberschuß behält, der bei einer guten Ernte sehr merklich ist und sogar dem Producenten nachtheilig wird. Was den Preis des Getreides betrifft, so läßt sich nach sorgfältig eingezogenen Erkundigungen annehmen, daß derselbe zwischen 15 Fr. (Marne) und 28 Fr. (Gard) varirt. Wir schlagen Ihnen nun vor, meine Herren, statt der bisherigen vier Klassen, worin Frankreich in Betreff des Getreide-Verkehrs getheilt war, hinführo nur 2 Klassen anzunehmen, wovon die eine das Littorale des Atlantischen Oceans von Bayonne bis Dünkirchen, so wie einen Theil der östlichen Gränze von dem Departement des Nordens bis einschließlich zu dem des Nieder-Rheins, die andere aber denjenigen Theil der östlichen Grenze, der sich von dem Departement des Doubs bis zu dem des Var erstreckt, ferner das Littorale des Mittelländischen Meeres und die südliche Landgrenze von dem Departement der Ost-Pyrenäen bis zu dem der Nieder-Pyrenäen, in sich begreifen würde. Wir haben ferner ermittelt, daß der Preis des Getreides für den nördlichen Theil auf 20 Fr., für den südlichen aber auf 24 Fr. angenommen werden könne. Es fragt sich hiernach nur noch, nach welchen Sätzen man die Abgaben-Skale anzulegen habe. Wir haben schon oben bemerkt, daß die Marktzettel den Durchschnitts-Preis des Getreides immer nur sehr unvollkommen angeben. Glücklicherweise bietet sich uns eine andere Thatsache dar, die immer einen richtigen Maaßstab für den Werth des Getreides abgiebt; diese Thatsache ist der Preis des Brodes. Wir schlagen Ihnen daher vor, bei der Anlegung der Zoll-Skale die Brodpreise zum Grunde zu legen, zugleich aber künftig den Zoll nicht mehr nach dem Maaße, sondern nach dem Gewichte des einzuführenden Getreides zu berechnen. Diese Neuerungen, meine Herren, werden, indem sie die bisherigen Korngesetze vereinfachen und die Einfuhr erleichtern, namentlich der arbeitenden Klasse zum Nutzen gereichen. Die gegenwärtigen Umstände machen die Annahme derselben sehr wünschenswerth, ja dringend nothwendig; wir empfehlen sonach den Gesetz-Entwurf Ihrer Sorgfalt und Ihrer Ueberlegung." — Der Minister verlas hierauf den aus 12 Artikeln bestehenden Entwurf selbst, dessen wesentlicher Inhalt sich bereits aus Obigem ergiebt, und der bei der Berathung in der Kammer ausführlicher zur Sprache kommen wird. — Zu einer lebhaften Diskussion gab ein Amendement des Herrn Villemain des Inhalts Anlaß, daß man den Marschällen und General-Lieutenants, Admiralen und Vice-Admiralen die von ihnen verlangte 10jährige Dienstzeit nur in sofern in Anrechnung bringe, als sie solche in den Reihen der National-Armee selbst zugebracht hätten. Der Marquis von Marmier machte die Bemerkung, daß man durch diesen Antrag diejenigen Generale ausschließe, die Frankreich unlängst den Belgiern abgetreten habe, um ihre Armee auszubilden. Der jüngere Herr v. Las Cases fügte zu diesen noch die Zahl derjenigen Offiziere hinzu, die in der Polnischen Armee gedient hätten. Aus diesen Gründen verlangte Herr v. Lucre, daß man das Villemainsche Amendement in folgender Weise ändere: „In die obigen Kategorieen sind diejenigen Militairs nicht mit begriffen, die die Waffen gegen Frankreich geführt haben." Herr Dubois widersetzte sich diesem Antrage. Es gebe, äußerte er, eine Masse ausgezeichneter Militairs, die während der Revolution gegen Frankreich gefochten, späterhin aber ihrem Lande wesentliche

Dienste geleistet hätten. Herr Viennet bemerkte, in der Kammer selbst befänden sich Männer, die gegen Frankreich gedient hätten, und die man doch nicht werde von der Pairie ausschließen wollen, z. B. die Herren v. Thiars und v. Corcelles. Der Graf v. Lameth meinte, die Waffen gegen das Vaterland führen, sey ein unverzeihliches Verbrechen; wer dies in England thäte, würde, auch nach 50 Jahren noch, nicht nur nicht zum Pair ernannt, sondern sogar gehängt. Diese Aeußerung erregte großes Gelächter. Nach einigen Bemerkungen des Berichterstatters, Hrn. Béranger, wurden die Amendements der Herren Villemain und Ludre durch die vorläufige Frage beseitigt. Ein anderer, sehr wichtiger Antrag des Grafen Gaëtan v. Larochefoucauld lautete also: „Kein Sohn oder Bruder eines Pairs darf, so lange sein Vater oder Bruder lebt, in die Pairs-Kammer berufen werden; erst zehn Jahre nach dem Tode des Vaters oder Bruders darf solches geschehen.“ Mehrere Stimmen meinten, diese Proposition sey sehr uneigennützig, da sie die ganze Familie v. Larochefoucauld von der Pairie ausschließe. Der Graf v. Larochefoucauld begründete seinen Antrag dadurch, daß es kein geeigneteres Mittel geben würde, die Erblichkeit in einer anderen Form wiederherzustellen, als wenn man es dem Monarchen möglich machte, gleich nach dem Tode eines Pairs dessen Sohn oder Bruder in die Kammer zu berufen; sein Amendement sey nichts als eine natürliche Folge der Abschaffung der Erblichkeit. Der Antrag fand indessen keine Unterstützung, und es wurde sonach gar nicht darüber abgestimmt. Jetzt kam folgendes Amendement des Grafen v. Mosbourg an die Reihe: „Die Mitglieder der Deputirten-Kammer können niemals im Laufe der Legislatur, der sie angehören, zu Pairs ernannt werden, selbst dann nicht, wenn sie vorher aus der Kammer ausscheiden.“ Dieser Vorschlag wurde aber ebenfalls mit großer Stimmenmehrheit verworfen. Der nachstehende 22ste §. des Entwurfes der Kommission ging hierauf ohne Weiteres durch:

„Diese Zulässigkeits-Bedingungen können durch ein Gesetz modifizirt werden.“

An die Stelle des 23sten wurde folgende Abfassung des Herrn Bérard angenommen:

„Die Verordnungen wegen Ernennung der Pairs lauten immer nur auf einen Namen; sie bezeichnen die Dienstleistungen und machen die Ansprüche namhaft, worauf die Ernennung sich gründet.“

Zu dem nächsten §., des Inhalts, daß die Zahl der Pairs unbeschränkt seyn solle, waren Anfangs eine zahlreiche Menge von Amendements gemacht worden; mehrere Deputirte nahmen indessen jetzt die ihrigen zurück. Herr Dupin d. A. verlangte, daß, bevor man sich mit dem §. selbst beschäftige, die Kammer erst über sämmtliche von ihr aufgestellte Kategorien zusammen noch einmal abstimme. Hierüber entstand eine weitläuftige Debatte, welche sich damit endigte, daß der Antrag des Herrn Dupin durch die vorläufige Frage beseitigt wurde. Herr Mauguin bemerkte nämlich, daß die Kammer sich durch die Annahme des Bodinschen Amendements, das den Kategorien als Eingang diene, die Hände gebunden habe; dieses laute also: „Die Ernennung der Mitglieder der Pairs-Kammer gebührt dem Könige, der sie nur unter folgenden Notabilitäten wählen darf;“ wolle man nun auf die Kategorien noch einmal zurückkommen, so stelle man auch diesen Eingangs-Paragraphen noch einmal in Frage, und es würde, falls die Kategorien verworfen werden sollten, von dem Ganzen gar nichts mehr übrig bleiben. „Dies ist es wahrscheinlich auch, was man wollte!“ rief hier eine Stimme in den Reihen der Opposition. Die Berathung über den gedachten Paragraph wurde, da es bereits 5½ Uhr war, auf den folgenden Tag verschoben.

Paris, vom 17. October. — Gestern früh musterte der König in dem Hofe der Tuilerieen und auf dem Carrousel-Platze das 52ste und 62ste Linien-Regiment, das 6te Husaren-Regiment und zwei Schwadronen reitender Artillerie.

Mehrere Blätter hatten gemeldet, vorgestern Abend hier eingegangene Nachrichten aus Belgien hätten den Marschall Gérard veranlaßt, noch in der darauf folgenden Nacht zu der Nord-Armee abzugehen. Das Journal des Débats versichert, der Marschall habe den vorgestrigen Abend-Zirkel beim Könige beigewohnt, wo von seiner Abreise durchaus nicht die Rede gewesen sey, und er befinde sich auch gegenwärtig noch in Paris.

Der Börsenbericht des Messager für die Woche enthält unter andern folgende Bemerkung: „Der Krieg ist der hauptsächlichste, oder besser gesagt, der einzige ernsthafte Beunruhigungsgrund unserer Spekulanten und Kapitalisten, und sie sind mit Recht überzeugt, daß er unmöglich ist, so lange England und Frankreich sich verstehen und gemeinschaftlich zu Werke gehen. Es ist also ganz einfach, daß ihre Furcht verschwindet, und daß ihr Vertrauen vollkommen wiederkehrt, wenn sie sehen, daß die Politik unserer Bundesgenossen, wie sonst, von den Staatsmännern geleitet wird, welche unserm Kabinet mehr als einen Beweis ihrer aufrichtigen Mitwirkung zur Erhaltung des Friedens gegeben hat.

Der Constitutionnel enthält eine Uebersicht der Summen, die angeblich der ältere Zweig der Bourbonen dem Lande in dem Zeitraum von 1814 bis 1830 gekostet habe; sie werden auf 5400 Millionen berechnet, was leicht erklärlich ist, wenn man erwägt, daß folgende Summen mit auf Rechnung der vorigen Königlichen Familie gebracht werden: 500 Millionen für die Abtretung von 22 Linienschiffen, 11,000 Kanonen und einer großen Masse von Kriegsmaterial durch den

Grafen von Artois an die Alliirten im Jahre 1814; 800 Millionen an eingezogen gewesenen und im Jahre 1814 den Emigranten zurückgegebenen Gütern; 700 Mill. an Kriegs-Contribution im Jahre 1815; 450 Mill. für die 3jährige Besetzung Frankreichs durch die fremden Truppen; 400 Mill. für den Feldzug in Spanien; 1000 Mill. an den Emigranten bewilligten Entschädigungen.

Der Ex-Minister, Herr v. Peyronnet, hat die Muße seiner Gefangenschaft zur Abfassung einer Schrift benutzt, die unter dem Titel: „Fragen parlamentarischer Gerichtsbarkeit, oder juridische Untersuchung der Anklage und Verurtheilung der letzten Minister Karls X.", in den nächsten Tagen im hiesigen Buchhandel erscheinen wird. Die Quotidienne verspricht einen ausführlicheren Bericht darüber zu erstatten.

Das Linienschiff Marengo und die Fregatte Iphigénie haben am 11ten d. M. Toulon verlassen, um in den Gewässern der Hierischen Inseln zu kreuzen und sich in Evolutionen zu üben.

In der Spanischen Cerdagne soll eine epidemische Krankheit herrschen, und namentlich in der Gegend von Conca, so daß die Maulthiertreiber, die Reisenden und selbst die Contrebandiers es nicht mehr wagen, diese Gegend zu betreten. Eine andere Krankheit soll in dem Flecken Livia, der von Französischen Dorfschaften umgeben ist, sich geäußert haben. Sie soll sehr ansteckend und mörderisch, doch nicht die Cholera seyn.

Zu Louviers, meldet das Journal von Rouen, haben sich zwei Familienväter, beide Besitzer großer Fabriken, wegen einer Streitigkeit, die bei dem Wahlen statt gefunden hatte, auf Pistolen duellirt. Der eine derselben ist todt auf dem Platze geblieben. Dies brachte eine solche Sensation unter den Arbeitern in der Fabrik des Gebliebenen hervor, daß dieselben das Etablissement seines Gegners stürmen und zerstören wollten. Zum Glück hinderte die Nationalgarde diesen Exceß.

Paris, vom 18. October. — Der Marschall Gérard wird — dem Journal des Débats zufolge — morgen nach dem Hauptquartier Maubeuge abgehen.

Der National macht darauf aufmerksam, daß sich gegenwärtig mehrere der Französischen Botschafter und Gesandten hier befinden, nämlich der Graf v. Harcourt, diesseitiger Botschafter in Madrit, der Herzog v. Mortemart, Botschafter in St. Peterburg, Graf v. Flahault, Gesandter in Berlin, und der Baron Durand de Mareuil, Gesandter im Haag. Auch spreche man von der bevorstehenden Rückkehr des Marschalls Maison aus Wien und des Gesandten aus Stockholm.

Der General Guilleminot hat Dünkirchen, wo er 11 Tage im Schooße seiner Familie zugebracht hat, verlassen, um hierher zurückzukehren. Detaschements der dortigen Nationalgarde begleiteten ihn bei seiner Abreise bis vor das Thor. Der dasigen Zeitung zufolge, hätte der General die Absicht, sich ganz in das Privatleben nach Dünkirchen zurückzuziehen.

Am 11ten d. M. ist ein Bataillon von der Fremden-Legion in Toulon angekommen, um sich nach Oran einzuschiffen.

Briefen aus Algier vom 1sten d. M. zufolge, hegt man dort den Plan, ein Theater zu erbauen, auf welchem vornehmlich Vaudevilles aufgeführt werden sollen.

Die hier befindlichen Spanier, welche in Folge der Militair-Capitulationen von 1823 aus den Fonds der Ministerien des Innern und des Krieges Unterstützungen beziehen, haben Befehl erhalten, Paris binnen 24 Stunden zu verlassen und sich nach den ihnen angewiesenen Depots zu begeben, widrigenfalls sie ihrer Unterstützungen verlustig gehen würden.

Einem vom 29. August datirten Schreiben des Gouverneurs von Martinique an den Seeminister zufolge, hat die Stadt St. Pierre auf dieser Insel trotz der traurigen Lage, in der sie sich befindet, 4000 Fr. zur Unterstützung ihrer unglücklichen Nachbarn von Barbadoes zusammengebracht. — Der Orkan, welcher die Antillen im August d. J. verwüstete, hat auch auf St. Lucie am 11ten große Verheerungen angerichtet; fast alle Negerhütten und die Pflanzungen sind zerstört, und die Küstenfahrer, welche sich gerade in See befanden, sind untergegangen.

Der Nürnberger Correspondent berichtet: Die Karlistische Partei in den südlichen Departements von Frankreich, unterstützt von fanatischen Priestern, egoistischen Aristokraten und einer bigotten Volksmenge, erhebt mit jedem Tage frecher ihr Haupt, das unter das Joch der Gesetze zu beugen die Regierung, wenn auch vielleicht den Willen, doch nicht die Kraft hat. Dabei findet diese Partei von Außen in so weit wenigstens indirekte Unterstützung, als die Bildung von Ausschüssen und die Abhaltung von Konventikeln geduldet wird, welche gegen die bestehende Ordnung der Dinge genährte Zwecke verfolgen. Nizza wird als der Hauptsitz dieser Intriguen bezeichnet; alle von dem Französischen Botschafter zu Turin desfalls erhobenen Reklamationen waren bis jetzt fruchtlos. — Herr von Villèle lebt fortwährend zu Toulouse in scheinbarer Zurückgezogenheit. Doch will man bemerken, daß er zuweilen kleine Reisen macht, die einen politischen Zweck haben sollen. Jeden Falls kann man annehmen, daß der Mann zu klug ist, um sich bloß wegen einer Idee zu kompromittiren.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 17. October. Es kam die dritte Lesung der Bill hinsichtlich der jährlich stattfindenden Bestimmungen in Bezug auf den konsolidirten Fonds an die

Reihe, und der Herzog von Wellington nahm diesen Anlaß wahr, um sich gegen die finanzielle Verwaltung des gegenwärtigen Ministeriums auszusprechen und sie als minder ersprießlich für das Land, als die des vorigen Ministeriums, zu bezeichnen. Graf Grey nahm hierauf das Wort, und sagte in seiner Rede unter anderm: „Das laufende Jahr brachte uns viele Schwierigkeiten und manchen Druck, wozu besonders der verworrene Zustand des Europäischen Kontinents das Seinige beigetragen hatte. Nächstdem hat sich auch der Wechselkurs im Laufe desselben so gestellt, daß dem Lande viel baares Geld entzogen worden ist, wodurch der innere Umsatz sehr erschwert wurde. Doch hat die Bank Vieles gethan, um diesen Schwierigkeiten abzuhelfen und den Umsatz zu erleichtern. Jetzt hat sich an den ausländischen Börsen der Englische Kurs so gestellt, daß uns das Gold wieder zufließt und wir immer mehr erwarten können. Bei fortdauerndem Frieden dürfen wir uns auch für das Land einen größeren Wohlstand versprechen; und wir haben jetzt mehr Hoffnung, den Frieden erhalten zu sehen, als es seit längerer Zeit der Fall war. (Hört, hört!) Eure Herrlichkeiten kennen Alle die schwierige Frage, mit deren Schlichtung die Europäischen Mächte seit längerer Zeit sich beschäftigen, und die immer mit einem allgemeinen Krieg uns bedrohte. Wäre der Krieg ausgebrochen, so würde es in der That schwer gewesen seyn, vorher anzugeben, bis wohin er sich ausdehnen möchte. Nach einer dreizehnmonatlichen schwierigen und überaus kitzligen Unterhandlung der Bevollmächtigten der fünf großen Mächte, die das merkwürdige und unter solchen Umständen, so viel ich glaube, noch nicht da gewesene Resultat hatte, daß sie geführt wurde, ohne daß eine ernstliche Meinungs-Verschiedenheit irgendwo sich gezeigt, kann ich nunmehr endlich sagen, daß sie zu einem befriedigenden Schlusse geführt worden sey. Die fünf Mächte sind hinsichtlich eines Arrangements übereingekommen, das sich auf gleichmäßige billige Grundsätze mit Bezug auf die beiden näher interessirten Parteien stützt, die, wie ich die ernstliche Hoffnung hege, nicht anstehen werden, es anzunehmen und dadurch die Gefahren eines Krieges, mit welchem Europa so lange bedroht worden, zu beseitigen. Von dem Augenblicke ab, da die Wieder-Vereinigung Hollands und Belgien als eine Unmöglichkeit erschien und auch der edle Herzog (v. Wellington) mit Freimüthigkeit dies zugab, schien mir das einzig richtige Princip, nach welchem verfahren werden müsse, folgendes zu seyn: Die Sicherheit Hollands muß durch eine gute defensive Stellung befestigt werden, und Belgien muß alle billiger Weise ihm zu bewilligende Vortheile erhalten, damit es den Charakter der Unabhängigkeit an sich trage, der für dasselbe, als Nation, wünschenswerth erschien. Nach diesem Prinzipe ist die Konferenz zu Werke gegangen, und danach ist es ihr endlich gelungen, ein Arrangement zu Stande zu bringen, das jetzt den beiden Parteien zur Annahme vorliegt, und das sie hoffentlich nicht zurückweisen werden. (Lauter Beifall.) Die gütliche Schlichtung dieser lange schwebenden Frage dürfte, wie ich bereits oben angeführt, für uns das Resultat herbeiführen, daß wir unsere Ausgaben im nächsten Jahre vermindern können; jedoch nicht bloß des Friedens von außen bedürfen wir hierzu, sondern auch der Ruhe im Innern. (Lauter Beifall von beiden Seiten des Hauses.) Es herrscht in diesem Augenblicke eine große Aufregung in unserem Lande; selbst die der Reform nicht befreundeten edlen Lords werden zugeben, daß sich die öffentliche Meinung sehr stark zu Gunsten derselben ausgesprochen hat. Tröstlich ist es, daß bei alledem doch nur wenige Excesse vorfielen; da, wo sie vorgefallen, ist es die Pflicht der Regierung, sie zu bestrafen." — Nachdem Graf Grey seinen Vortrag beendigt und der Herzog von Wellington einige Worte des Beifalls in Bezug auf das Arrangement der Holländisch-Belgischen Angelegenheiten hatte vernehmen lassen, nahm der Lord-Kanzler das Wort, um das Gerücht zu widerlegen, daß zwischen ihm und seinem edlen Freunde (dem Grafen Grey) eine Meinungs-Verschiedenheit über die Reform-Frage bestehe. Er könne nur wiederholen, sagte er, daß er von ganzem Herzen mit dem übereinstimme, was sein edler Freund über diese Frage geäußert habe. Schon früher sey diese Gesinnung von ihm ausgedrückt worden; dies habe aber gewisse Leute nicht veranlaßt, sich der Verbreitung falscher Gerüchte zu enthalten. Er erkläre nun hiermit öffentlich und in Gegenwart seiner Kollegen, daß niemals auch nur die geringste Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und seinem edlen Freunde weder in Betreff der Grundsätze noch in Betreff der kleinsten Details der Bill stattgefunden habe. Ueber die bevorstehende Prorogation des Parlamentes äußerte sich Lord Brougham folgendermaßen: „Ungeachtet der Ungeduld einiger sehr ehrenwerthen Personen, welche ich der Regierung für außerordentlich zugethan und höchst besorgt für den Erfolg der Maßregel halte, die aber, indem sie eine Prorogation von 7 Tagen anempfehlen, einen Eifer ohne Sachkenntniß an den Tag legen, muß ich bemerken, daß es dem Kanzler — ich meine dem Kanzler im andern Hause — und meinem edlen Freunde, der die Bill eingebracht hat, physisch unmöglich seyn wird, nach einem so kurzen Zwischenraume eine neue Session zu beginnen, nachdem sie 3 Monate lang Tag und Nacht in Berathungen und Erörterungen zugebracht haben. Niemand fühlt mehr als ich die Unmöglichkeit, solche Anstrengungen auszuhalten. Es waren am vergangenen Freitage gerade 12 Monate, daß ich meine schwere Arbeit in London angefangen habe, und während dieser ganzen Zeit habe ich nur zwei Tage der Erholung, am Weihnachts- und Oster-Feiertage, gehabt. An allen übrigen Tagen bin ich von 6 oder 7 Uhr Morgens bis 12 oder 1 Uhr Nachts beschäftigt gewesen. Ich glaube daher nicht, daß irgend Jemand unvernünftig genug ist, zu behaupten, daß mir nicht eine kleine Ruhe zu gönnen

sey. Ich verlasse mich in dieser Beziehung auf den gesunden Verstand und auf die gütigen Gesinnungen meiner Landsleute und bin überzeugt, daß sie nicht das Schuldig gegen mich aussprechen werden. Wenn die Maßregel aufs neue dem Parlamente vorliegen wird, dann wird sich das Publikum von der Aufrichtigkeit, mit der wir zu Werke gegangen sind, und auch davon überzeugen, daß der Zwischenraum nicht länger gewesen ist, als es unumgänglich nothwendig war." — Das Haus vertagte sich um 8¾ Uhr Abends.

Unterhaus. Sitzung vom 17. October. Sir R. Vyvyan verlangte zu wissen, ob die Regierung amtliche Nachricht von dem Ausbruche der Cholera in Hamburg erhalten habe, und was in diesem Bezuge für Sicherheits-Maßregeln angeordnet worden? Irrthümlich werde geglaubt, daß die Seuche an Heftigkeit verliere, wenn sie erst das Meer passirt sey; die Erfahrung bezeuge vielmehr das Gegentheil. Die Cholera sey bekanntlich von Calcutta nach der Insel Mauritius verschleppt worden und sey dort mit größerer Heftigkeit als an jenem Orte ausgebrochen, wiewohl sie doch eine Seereise gemacht. Herr P. Thomson antwortete, daß die Regierung die betreffende Anzeige bereits im Laufe der vorigen Woche erhalten und den Befehl einer strengen Quarantaine für alle aus Hamburg kommende Schiffe ertheilt habe; ähnliche Befehle seyen in Bezug auf alle Fahrzeuge ertheilt worden, die aus den zwischen dem nördlichen Dänemark und Rotterdam belegenen Häfen kämen. Nächstdem habe die Regierung auch die Aufmerksamkeit der Provinzial-Behörden auf den Gegenstand gelenkt und sowohl die Magistrate als die Geistlichen aufgefordert, alle mögliche Mittel anzuwenden, um die Krankheit, wo sie sich zeige, zu unterdrücken oder zu beschränken. Auch ihm erscheine die Behauptung, daß die Krankheit durch eine Seereise gemildert werde, lächerlich. Hoffentlich werde es der Regierung gelingen, die Seuche auch ferner von dem Lande zurückzuhalten, wiewohl dies jetzt mit größeren Schwierigkeiten verbunden sey, da sie Länder erreicht habe, mit denen England im nächsten und größten Verkehr stehe. Herr Hume fragte, ob sich in Hamburg ein Englischer Arzt zur Beobachtung der Krankheit befände. Herr P. Toomson erwiederte, die Regierung habe vorlängst schon zwei nach St. Petersburg gesandt; diese beiden Männer seyen aus der Russischen Hauptstadt zurückgekehrt und befänden sich jetzt in Hamburg, wo sie zufällig mit der Krankheit zugleich eingetroffen seyen. Mehrere Mitglieder sprachen von der Beunruhigung, die bereits im Lande wegen dieser Krankheit herrsche, und fragten, ob es nicht rathsam sey, die Dampfschifffahrt zwischen London und Hamburg ganz zu verbieten. Herr Thomson meinte, daß sich die Dampfschifffahrt wohl von selbst verbieten werde. — Herr Hunt rieth den Ministern, die Steuer auf Seife abzuschaffen, damit das Volk die Mittel erhalte, sich durch Reinlichkeit gegen die Cholera zu schützen. — Die Bill über Fallliten-Sachen wurde zum dritten Male verlesen und ging durch. — Das Haus vertagte sich heute schon um 7¼ Uhr, also 6 Stunden früher als in irgend einer Sitzung seit dem Monat Februar.

London, vom 19. October. — Vorgestern speisten der Preußische und Hannöversche Gesandte mit ihren Gemahlinnen und gestern der Oesterreichische Botschafter beim Könige im St. James-Palast. — Vorgestern gaben der Herzog und die Herzogin von Cumberland der Großfürstin Helene von Rußland ein Dejeuner in Kew. — An demselben Tage nahm Ihre Kaiserliche Hoheit bei dem Fürsten und der Fürstin Lieven ein Diner ein, welchem der Herzog von Cumberland, der Prinz Friedrich von Würtemberg und der Würtembergische Gesandte ebenfalls beiwohnten.

Die Konferenz der Bevollmächtigten, welche letzten Freitag im auswärtigen Amte bis um 6 Uhr Abends gehalten wurde, fing zwischen 10 und 11 Uhr wieder an und währte mehrere Stunden, worauf Hr. van de Weyer eine lange Zeit mit Lord Palmerston beschäftigt war. Dann begann die Konferenz der fünf Bevollmächtigten aufs neue und währte bis Sonnabend Morgen um 5 Uhr.

Die Stellung, welche die Brittische Nation in diesem Augenblicke annimmt, ist höchst wichtig und lehrreich. Es ist nicht zu leugnen, daß ein Theil derselben, und zwar in Hinsicht auf Rang und Vermögen kein unbedeutender, sich über die Verwerfung der Bill freut, und an einigen kleinen Orten, besonders solchen, welche durch die Bill haben leiden sollen, haben sie es sogar wagen dürfen, ihre Freude ungestraft laut werden zu lassen, obgleich dieses Lautwerden mitunter, wie z. B. zu Derby, etwas theuer zu stehen gekommen ist. Dagegen aber ist es eben so gewiß, daß bei Weitem der größere Theil — und darunter die thätigeren Menschen und Klassen, zum Bösen, wie zum Guten — die Annahme der Bill als die Befriedigung eines innigen Wunsches von hoher Wichtigkeit ansieht und deren Verwerfung als eine bittere Täuschung der sehnlichsten Erwartung empfindet. Unter dieser Anzahl befinden sich sogar Viele von denen, welchen die Bill in manchen ihrer einzelnen Bestimmungen mißfallen hatte, die aber von der ruhigeren Weisheit des Oberhauses diejenigen Verbesserungen darin erwarteten, welche der leidenschaftlichere Zustand des Unterhauses zu gewähren verweigerte; und gewiß ist es, daß die Kraft, welche die Bill verwarf, sie auch hätte modificiren können, besonders da die Minister sich im Oberhause bereit erklärten, Modificationen zuzugeben. Bringt man die Menge, die Intelligenz und Thätigkeit dieses Theiles der Nation gegen die weit geringere Zahl der Andersdenkenden in Anschlag, die überdem sich mehr passiv verhalten, so darf man annehmen, daß solcher die Nation selbst bildet, welche sich offenbar durch die Entscheidung der Mehrheit der Pairs und Bischöfe so

tief gekränkt und in ihrer Würde höchlich beleidigt findet, ja so sehr, daß in vielen Versammlungen sowohl, als in den populairen Zeitungen, die Frage aufgeworfen worden ist, ob es nicht an der Zeit sey, die Bischöfe aus dem Oberhause zu verbannen und die Erblichkeit der Pairie, wie eben jetzt in Frankreich geschieht, aufzuheben. Zwar hat man es noch nirgends gewagt, diese Gesinnung in den Bittschriften an den König und das Unterhaus auszusprechen; so weit aber der Unwille sich in geziemender Sprache auszudrücken vermag, hat sich derselbe in diesen Documenten zu erkennen gegeben; und wenn auch nicht Viele, wie die Vorsteher des Birminghamer Vereins in ihren Bittschriften gethan, es geradezu aussprechen, daß die Zustimmung des Oberhauses zu einer Reformation des unteren unnöthig sey, so giebt sich die Gesinnung der Nation doch schon dadurch kund, daß man es, so viel ich weiß, allenthalben verschmäht hat, eine Bittschrift an das Oberhaus ergehen zu lassen. Dennoch, darf man sagen, ist der öffentliche Unwille vorzüglich nur gegen die Personen gerichtet, welche gegen die Bill gestimmt haben (und Parteigeist thut sein Möglichstes durch die Verbreitung allerlei lügenhafter Flugschriften diesen Haß zu vermehren), und die Billigeren vergessen nicht, daß 158 Edelleute, und unter diesen manche, die durch die Bill persönlich verlieren, für dieselbe gestimmt haben, bei der Menge jedoch heißt es, das **Oberhaus und die Bischöfe** haben unsere Bill verworfen. Dennoch hat man sich nur an sehr wenigen Orten, und da zwar nur von Seiten des allerniedrigsten Gesindels, Gewaltthätigkeiten erlaubt. Die Frage ist also natürlich, was ist es, das eine so sehr gereizte, so lange an Freiheit, ja an Ungebundenheit gewöhnte Nation, bei welcher es mit Ausnahme Londons und Irlands fast gar keine Polizei giebt, so weit es die That betrifft, in Schranken hält? Erstlich die den Engländern angeborene Achtung für das Gesetz, zweitens das große Zutrauen, das man in die Redlichkeit des Königs und seiner Minister setzt, und vor Allem das Gefühl der Kraft und die dadurch genährte Ueberzeugung, daß die versprochene Parlaments-Reform nur verzögert, und nicht entzogen werden kann. Zu diesem Zutrauen auf König und Minister, so wie auf die eigene Kraft haben unstreitig die Zeitungen und eine bessere Erziehung unter dem Volke wesentlich mitgewirkt und somit diejenigen widerlegt, welche im Journalismus und in der Volkserziehung nichts als Unheil sehen wollen. Auch ohne alle Zeitungen und ohne allen Unterricht würde die Nation die Folgen der Conkurrenz in Fabriken und Handel, nämlich die beispiellose Abnahme des Profits und folglich den Verfall des früheren Wohlstandes, und vor Allem den Druck der vielen Steuern, welche der Staat, die Kirche und die Armen erfordern, empfinden. Erziehung, öffentliche Redner und die Zeitungen haben sie allerdings zu der Ansicht gebracht, daß ein großer Theil dieser Uebel von dem aristokratischen Uebergewicht im Parlamente herrühre, und haben ihr mit oder ohne Grund die Hoffnung gemacht, daß ein vermehrter Einfluß der Demokratie Vieles von diesen Uebeln, wo nicht alle, heilen werde, und sie sucht nun diese Reform, welche noch dazu von einem ansehnlichen Theil der Aristokratie selbst unterstützt wird, auf gesetzlichem Wege zu erhalten. Wie ganz anders aber würde sie sich benehmen, wüßte sie bei diesem niederbeugenden Gefühl keinen Ausweg, keine Hülfsmittel; besonders wenn die Armen, deren es bei uns so viele giebt, sich zu gleicher Zeit von einem Reichthum und Luxus umgeben sehen, wovon man im Auslande keinen Begriff hat, würden sie nicht jedem Abenteurer Gehör geben, der sie zu Gewalt und Plünderungen anleiten wollte? Würden nicht hundert Banden das Land durchziehen, furchtbarer, wie die, welche unter Wat Tyler und Jack Kade selbst den Königen in ihrer Hauptstadt zu trotzen wagten? Und was anders könnte sie zur Ordnung zurückbringen, als furchtbare blutige Gewalt — wenn überhaupt diese es noch vermöchte? Man klagt also gewiß mit Unrecht über das, was, indem es etwa für Augenblicke Störung erregt, auch den heilenden Balsam mit sich führt; und wenn nur kein unsinniger Widerstand der Gewalthaber das Volk zu Extremen treibt, so zweifle ich gar nicht, daß sich die Verfassung friedlich und rechtlich nach zeitgemäßen Bedürfnissen modifiziren werden. Ja selbst die üblen Gedanken, die man jetzt gegen Adel und Bischöfe hegt, dürften ohne üble Folgen wieder verschwinden, wenn man nur die Ursache dazu nicht zu lange bestehen läßt. Leider aber beharren Viele von der Opposition noch immer auf der Behauptung, das Volk kümmere sich nicht um die Bill, und selbst der Umstand, daß Viele von der freiwilligen Reiterei, deren Regimenter unter dem Befehl von Anti-Reformers stehen, dem Dienst entsagt haben und fast das ganze unter Lord Wharncliffe stehende Regiment diesen sonst so sehr geachteten Edelmann ersucht hat, das Kommando niederzulegen, kann sie nicht von ihrem Wahne heilen. Das Parlament hat seine Arbeiten beinahe geendigt und wird wahrscheinlich Donnerstag oder Freitag prorogirt werden — wahrscheinlich bis nach Weihnachten; weswegen auch Graf Grey es für nothwendig gefunden, sich in seiner gestrigen Rede vor der ungeduldig Nation einigermaßen zu entschuldigen. Zu gleicher Zeit erklärte er, daß die hiesige Konferenz über einen Friedensschluß zwischen Holland und Belgien übereingekommen wäre, auf dessen Annahme die Alliirten bestehen würden. In der heutigen Times finden sich die Grundzüge dieses Vertrages. — Es heißt, die Regierung habe O'Connell zum General-Prokurator von Irland ernannt, ein sehr kluger Schritt, wofür sie aber unendlichen Tadel einernten wird.

Beilage zu No. 254 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 29. October 1831.

England.

Der Times zufolge, sind noch mehrere Personen aus dem Königl. Hofstaat, welche gegen die Bill gestimmt haben, entlassen worden. Dieses Blatt drückt neuerdings sein Bedauern darüber aus, daß diese Maßregel nicht früher ergriffen worden sey. Die bloße Drohung damit würde die Majorität im Oberhause bedeutend vermindert haben; es sey aber nunmehr Pflicht der Minister, in dieser Beziehung mit der äußersten Strenge und durchgreifend zu verfahren.

Eine Zeitung meldet, daß Lord Lonsdale alle seine verfallene Burgflecken zu verkaufen trachte; es wollten sich aber keine Käufer dazu finden.

Der bisherige erste Secretair der Belgischen Gesandtschaft, Herr Wallez, als Geschäftsträger Belgiens jetzt beglaubigt, hatte gestern Geschäfte mit Lord Palmerston im auswärtigen Amte, wo auch wieder eine vier Stunden lange Konferenz der Bevollmächtigten stattfand.

Lord Scarsdale, ein Anti-Reformer in der Nähe von Derby, hatte Kanonen in seinen Park aufführen lassen, und sein Haus wurde durch 100 Mann bewacht.

Am 13ten wurde vor dem Polizeigericht in Marlborough-Stret auch ein derber junger Bauer verhört, der sich unter denen befand, welche am 12ten Abends nach der Statue des Achill im Hyde-Park mit Steinen geworfen hatten. Zu seiner Vertheidigung führte er an, daß er geglaubt habe, die Leute würfen nach dem Bilde, weil es keine Beinkleider anhabe, und da er gerade nichts besseres zu thun gehabt, so hätte er sich die Kurzweil um so weniger versagen wollen, als er ja doch wußte, daß das Ding eigentlich kein Gefühl habe.

Am 16. Juli hat am Kap in Afrika ein furchtbarer Sturm gewüthet und für 40,000 Pfd. Schaden angerichtet.

Niederlande.

Amsterdam, vom 19. October. — Die Fonds, die beim Beginn unserer heutigen Börse sehr gesucht waren, sind am Ende wieder etwas gewichen. Man will nun mit Bestimmtheit wissen, daß das Steigen der Course, das seit einigen Tagen stattgefunden, darin seinen Grund habe, daß die im Haag bereits angekommenen Schluß-Vorschläge der Konferenz zur Herstellung des Friedens zwischen Holland und Belgien von der Art seyen, daß mindestens von Seiten unserer Regierung die Annahme derselben erwartet werden darf.

Brüssel, vom 19. October. — In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer wurde die Berathung über das Anleihe-Projekt fortgesetzt und in der heutigen mit 70 Stimmen gegen 18 angenommen. Von Herrn Gendebien aufgefordert, erklärte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, daß er morgen oder übermorgen der Kammer einen Bericht über die so eben eingegangenen diplomatischen Aktenstücke abstatten würde. Der König, fügte er hinzu, beschäftigte sich in diesem Augenblick damit, und das Minister-Conseil werde sich unverzüglich versammeln, um darüber zu berathschlagen.

Der König ist gestern Morgen um 11 Uhr in Begleitung der Französischen Prinzen und eines zahlreichen Generalstabes, in welchem man die Generale Belliard, Hane von Steenhuyse, van den Broeck u. s. w. bemerkte, im Lager bei Diest angekommen. Von 1 bis 4 Uhr wurden unter den Befehlen des General Goethals große Manöver ausgeführt. Der König ist gestern Abend um 11½ Uhr nach Brüssel zurückgekehrt.

Der General Quiroga ist in Brüssel angekommen. Der hiesige Moniteur versichert, daß seine Reise durchaus keinen politischen Zweck, und daß er nicht, wie der Courrier meldet, die Absicht habe, in Belgische Dienste zu treten.

Am Sonntag Abend begab sich der Französische Gesandte, General Belliard, nach Ankunft eines Kuriers, zum Könige und brachte den ganzen Abend bei ihm zu. Der König ist seitdem mit den hier eingetroffenen Französischen Prinzen nach dem Lager bei Diest abgereist.

Man sieht in dem hier errichteten Artillerie-Depot eine kleine Batterie von Dreipfündern, welche aus der Lütticher Stück-Gießerei gekommen und zum Bergkriege bestimmt sind. — Man besetzt die vorzüglichsten Punkte der unteren Schelde mit Kanonen, um die Holländische Marine abzuhalten, falls sie eine neue Landung von jener Seite versuchen sollte.

Antwerpen, vom 18. October. — Die Vertheidigungs-Arbeiten werden ohne Unterbrechung fortgesetzt, und die Stadt ist nach allen Richtungen hin mit Barrikaden und Gräben durchzogen. — Der Baron Larrey hat sich hier gestern zwei Stunden verweilt. Er hat in Begleitung des Doktor Gouzée das Militair-Hospital und die Kasernen in Augenschein genommen und scheint mit den inneren Einrichtungen zufrieden gewesen zu seyn. — Vorgestern sind eine bedeutende Menge Frauen und Kinder von der hiesigen Citadelle nach Holland eingeschifft worden.

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, vom 19. September. — Die letzten aus dem Süden hier eingegangenen Zeitungen sind voll von Berichten über neuerliche Ueberschwemmungen, welche in verschiedenen Theilen von Georgien und Nord-Karolina eingetreten sind, und wodurch die Ernte

vielen Schaden gelitten hat. Unter Anderem soll das Austreten des Congaree-Flusses die Pflanzungen unterhalb Columbia sehr beschädigt haben, und man fürchtet, daß es die Baumwollen-Ernte ganz zerstören würde. Auch der Wateree ist über seine Ufer getreten, wodurch Getreide und Baumwolle in den Niederungen großen Schaden erlitten. Das Wasser stieg noch höher, als bei der großen Ueberschwemmung im Jahre 1796. In Edgefield klagt man ebenfalls über den fast ununterbrochenen Regen. Man befürchtete, daß auf die Nässe plötzlich große Trockenheit folgen möchte. Dieselben Klagen vernimmt man aus Georgia und Augusta. Die Pächter hatten nur mit großer Noth ihre Fütterung einbringen können. Der Savannah-Strom war zu einer solchen Höhe angewachsen, daß er die Quais überschwemmte und durch die Fenster der Dampfboote eindrang. Beim Abgang der Nachrichten stieg das Wasser noch immer in jeder Stunde um einen Zoll und verbreitete sich mit Macht durch die ganze Stadt Augusta. Das diesem Ort gegenüberliegende Hamburgh war ganz von Wasser umringt. Im Ganzen hatte der Savannah-Strom eine Höhe von 31½ Fuß über seinen gewöhnlichen Wasserstand erreicht.

West-Indien.

Port-au-Prince, vom 24. August. — Am 14ten d. M. hatten wir auf unserer Insel einen fürchterlichen Orkan, der die schrecklichsten Verwüstungen anrichtete. Im Norden hat man nichts davon gespürt, und auch in Port-au-Prince selbst that er nur wenig Schaden. Aber in Jeremia, Les Cayes und Jacmel waren seine Wirkungen furchtbar. Die Stadt Jeremiah existirt nicht mehr, ihre Häuser wurden niedergeschmettert und mehrere Personen unter den Trümmern begraben; alle Küstenfahrerer auf der Rhede sind verloren, und eine eben angelangte Amerikanische Goelette wurde mit ihrer vollen Ladung in eine Straße der Stadt hineingetrieben. Die Stadt Les Cayes ist auch fast gänzlich zerstört: der Sturm tobte zu gleicher Zeit aus Nord und Süd mit einer solchen Wuth, daß die Meereswellen in die Magazine und Häuser traten und dieselben 6 Fuß hoch unter Wasser setzten. Waaren, Kassen, Handelsbücher. Alles ist verloren; 300 Personen kamen ums Leben: 2 Amerikanische Schiffe, die sich auf der Rhede befanden, nebst vielen der kleinen Fahrzeuge, die zur Küstenfahrt dienten, sind ganz verschwunden. Kein Baum, kein Haus auf der Ebene blieb stehen. Die Stadt Jacmel hat weniger gelitten, aber 2 Amerikanische Fahrzeuge, die eben von dort auslaufen wollten, strandeten und gingen mit ihren Ladungen und mit 2 Individuen von der Schiffs-Mannschaft zu Grunde. In St. Domingo ist ebenfalls ein Fahrzeug verschwunden, und alle Häfen an der Küste entlang hat dasselbe Unglück betroffen. Man glaubt, daß im Ganzen 4—500 Personen umgekommen sind. Die Ernte ist fast ganz vernichtet. — In politischer Hinsicht ist es hierselbst jetzt ruhig, seit eine Französische Korvette von dem Königl. Fort Martinique hier anlangte, dem Vernehmen nach soll sie durch eine aus Frankreich erwartete Fregatte ersetzt werden.

Havana, vom 27. August. — Ein schrecklicher Orkan wüthete am 13ten d. M. in der Provinz Kuba. Die Mauern des Schlosses Moro, einige große Magazine und das Militair-Hospital wurden umgestürzt; 7 Fahrzeuge wurden im Hafen zertrümmert und eine große Zahl anderer an den Strand geworfen. Auch die Kirchen und Wohngebäude haben sehr empfindlichen Schaden erlitten. Doch können wir noch von Glück sagen, nur Verluste dieser Art erfahren zu haben, indem wenigstens keine Menschen dabei ums Leben gekommen sind. Das Ungewitter dauerte von 10 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags. Leider ist die umliegende Gegend nicht so gelind davongekommen; es wurden viele Menschen in derselben getödtet. Die Kaffeepflanzungen sind großentheils zerstört, und der Verlust an schon aufgespeicherten Waaren und an noch nicht eingebrachten Ernten wird auf mehrere Millionen Piaster geschätzt. Die Einwohner fürchten, daß dem Elend, in das sie durch dieses Unglück gestürzt wurden, sehr bald eine Hungersnoth folgen wird.

Miscellen.

Die Summe aller durch die Preuß. Post versandten Gelder betrug im vor. J. 426 Mill. 114,417 Thlr. Es befanden sich darunter baar in Gold 23 Mill. 913,195 Thlr., in Courant 77 Mill. 101,841 Thlr., in Papiergeld 78 Mill. 28,508 Thlr., in Cours habenden Papieren 247 Mill. 70,873 Thlr. Die Paketsendungen beliefen sich auf 1 Mill. 542,522 Stück zu 15 Mill. 806,959 Pfund Gewicht. Die portofreien Sendungen verhielten sich dabei zu den portopflichtigen wie 1 zu 3.

Aus Rheinhessen wird vom 15. October berichtet: Die Weinlese rückt heran, und an mehreren Orten hat sie bereits begonnen; in Heidesheim u. a. fing sie bereits vorgestern an, jedoch vorerst nur rücksichtlich der Klebroth- oder Burgundertrauben. Dem Vernehmen nach, soll die Qualität der von 1825 gleich kommen; der ganze Ertrag der Heidesheimer Rothwein-Creszenz soll etwa 40—50 Stück ausmachen; dagegen erhält er sogleich gute Preise und man nennt zwei Berliner Thaler als Angebot für das Viertel mit Rabben; nach dieser Angabe betrüge das Stück weit über 300 Thlr. Der gute rothe Wein überhaupt, der Ingelheimer, Asmannshäuser &c. wird sehr gesucht und theuer bezahlt werden, weil zum Theil keine Vorräthe davon vorhanden sind, und andern Theils guter rother Wein jetzt besonders empfohlen wird. Auch in Bingen soll die Lese bereits begonnen haben; erfahrene Oekonomen mißbilligen aber diese frühe Lese, weil jeder schöne Tag, wie wir sie jetzt haben, für die Trauben von unschätzbarem Werthe ist. Der kleine Abgang ersetzt sich

zehnfach durch verbesserte Qualität. Darum wird an solidern Orten, wenn anders die jetzige Witterung, wie es den Anschein hat, anhält, vor dem 24sten d. keine Rede von der Lese seyn.

Das für Rechnung Sr. Majestät des Königs von Schweden beim Professor Fegelberg bestellte kolossale Standbild Odins, in Marmor, ist nunmehr aus Rom in Stockholm angekommen und im Königl. Museum aufgestellt worden.

In München starb am 15. October der K. Hofrath und Professor der Rechte, Joh. Nep. Dr. von Wening-Ingenheim, in einem Alter von 39 Jahren, auch dem Auslande als Pandektist und Criminalist bekannt.

Man weiß, in welchem Uebermaaß die Französischen Aerzte die Blutigel anwenden. Dadurch ist ein bedeutender Handel mit diesen Thieren entstanden, die meistentheils von Ungarn her in Frankreich eingeführt werden. Da indessen durch den Ausbruch der Cholera daselbst, und wegen der vielen Quarantainen, die die Transporte abzuhalten haben, es fast unmöglich ist, die Blutigel lebendig bis nach Frankreich zu schaffen, so ist der Preis derselben ungemein gestiegen. Das Tausend, welches sonst 23 Fr. kostete, gilt jetzt 125 bis 150 Fr. Dieses außerordentliche Steigen der Preise hat eine Menge Prozesse verursacht. Ein Hr. Legrand fordert von einem Hr. Laurence 160,000 Fr. Entschädigung, weil derselbe die Summe, von 1,500,000 Blutigeln, die er versprochen hat, nicht liefern kann. Zwei andere Prozesse rouliren, der eine um 83,000 der andere um 100,000 Blutigel.

Einige Italienische Journale berichten, daß man im Innern von Afrika ein organisirtes Wesen gefunden hat, daß den Uebergang vom Thiereich zum Pflanzenreich zu bilden scheint. Es hat die Form einer gefleckten Schlange, und schleppt sich auf der Erde hin. An der Stelle des Kopfes hat es eine glockenähnliche Blume, deren Kelch mit einer süßen leimartigen Feuchtigkeit angefüllt ist. Die Fliegen und andere Insekten kriechen in den Kelch hinein, um den süßen Saft zu genießen, werden aber durch die Klebrigkeit desselben festgehalten; es dauert dann nicht lange, so schließt sich der Kelch, und bleibt so, bis er die gefangenen Insekten verdaut hat. Das Unverdauliche derselben, als Kopf Flügeldecken u. s. w. wird durch zwei spiralförmige unterhalb des Kelches befindliche Oeffnungen abgesondert. Knochen hat diese Pflanzenschlange nicht, sondern nur eine Art weichlicher, mit gelbem Mark gefüllter Knorpel. Die Einwohner genießen sie als ein leckeres Gericht.

Der berühmte Bildhauer Dannecker in Stuttgart, jetzt 73 Jahr alt, hat sein zweites Bild des Heilands vollendet, und betrachtet es als die letzte Arbeit auf seiner Künstlerlaufbahn.

Cholera.

In Breslau waren bis zum 27sten d. M.

	erkr.	genes.	gest.	Best.
	678	139	378	161
hinzugekommen bis zum 28sten	28	8	18	163
Summa	706	147	396	163
darunter befinden sich vom				
Militair	20	8	9	3
vom Civil	686	139	387	160

In Potsdam waren	erkr.	genes.	gest.	Best.
bis zum 20. Octbr.	24	4	17	3
Hinzug. v. 20. bis 22. „	1	1	„	3
Summa	25	5	17	3

In Stettin waren

	erkr.	genes.	gest.	Bestand
bis zum 17. Octbr.	281	78	193	10
hinzugekommen am 18. „	10	„	7	13
19. „	4	2	1	14
20. „	3	4	2	11
21. „	5	4	1	11
22. „	2	1	1	11
Summa	305	89	205	11

In Pasewalk, Regierungs-Bezirk Stettin, ist sie am 19ten October zum Ausbruch gekommen.

In der Stadt Königsberg waren

	erkrankt	genes.	gestorb.	Best.
bis zum 15. Octbr.	1772	643	1064	65
hinzugekommen am 16. „	17	„	9	73
am 17. „	15	1	5	82
am 18. „	15	6	10	81
am 19. „	37	11	15	92
Summa	1856	661	1103	92

In der Stadt Marienwerder sind bis zum 12ten October 14 Personen an der Cholera erkrankt, 11 gestorben, 3 noch in ärztlicher Behandlung. Unter 187 Ortschaften, die überhaupt im Regierungs-Bezirk Marienwerder von der Cholera befallen worden, sind in der Woche bis zum 13. October in 64 derselben Krankheitsfälle bemerkt worden. Im Kreise Thorn herrscht sie noch auf 3 Punkten.

In Hamburg waren bis zum 21. October Mittags

	erkrankt	genes.	gestorb.	Best.
	302	17	133	152
bis zum 22sten Mittags	37	10	19	—
Summa	339	27	152	160

Verbindungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene eheliche Verbindung meiner jüngsten Tochter Albertine mit dem Justitiarius Herrn Glabel hieselbst beehre ich mich entfernten Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen. Gleiwitz den 26. October 1831.

Die verw. Justiz Commissions-Räthin Bönisch.

Todes-Anzeigen.
(Verspätet.)

Den am 2ten und 3ten d. M. erfolgten Tod meiner ältesten Tochter Emilie und meines Mannes, des Gräfl. v. Gaschinschen General-Mandatarius Mader, zeige ich meinen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme ganz ergebenst an.

Zyrowa den 22. October 1831.

Die hinterbliebene Wittwe.

In der Nacht vom 20sten zum 21sten d. M. um 12 Uhr starb, nach 32stündigen Leiden, unsere theure, innig geliebte Mutter, die verwittw. Bau-Inspector Maletius, verehelicht gewesene Drenkhan, geb. Neidhardt v. Gneisenau, in Folge der Cholera, am Lungenschlage, im 51sten Jahre ihres Lebens. Wir bitten um stille Theilnahme bei diesem uns betroffenen sehr schmerzlichen und unersetzlichen Verluste.

Breslau den 23. October 1831.

Die trauernden Kinder der Verstorbenen:

Robert,
Gottliebe,
Selma,
Pauline,
Otto,
} Drenkhan.

Den am 25sten d. M. erfolgten plötzlichen Todesfall unseres guten Vaters, des Banquier Wolff Ginsberg, am Schlagfluß, zeigen wir hierdurch tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Breslau den 27. October 1831.

Die Hinterbliebenen.

Auch mir war von der unerforschlichen Vorsehung das harte Geschick beschieden, gestern den 25sten, mein Theuerstes auf Erden, meine geliebte Frau Bella geb. Cohn, in dem blühenden Alter von 46 Jahren, der grausamen Cholera als Opfer bringen zu müssen. Wer das tugendvolle Leben der Entseelten, ihre unbegrenzte Herzensgüte, die liebevolle Sorgfalt, mit der sie für mein häusliches Glück und das Wohl unserer sechs Kinder bedacht war, kennt, wird unsern Schmerz gerecht finden, und uns einer stillen Theilnahme würdigen. Breslau den 26. October 1831.

M. S. Pappenheim.

Heute früh um 5 Uhr endete unter schweren Leiden durch die Cholera unser geliebter Vater Gottfried Fritsch, gewesener Kaufmann hieselbst, seine irdische Laufbahn. Tief betrübt bitten um stille Theilnahme

Breslau den 28. October 1831.

Die Hinterbliebenen.

Fr. z. ☉. Z. 1. XI. 6. J. ☐ II.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 29sten: Der leichtsinnige Lügner. Lustspiel in 3 Akten von Schmidt. Nach dem ersten Akte ein neues Pas de deux, nach dem zweiten ein Pas de trois.

Sonntag den 30sten zum viertenmale: Der Diamant des Geisterkönigs. Zauberspiel in 2 Aufzügen mit Gesang und Ballets von Ferdinand Raimund. Die 14 Decorationen sind neu vom Decorateur Herrn Weyhwach.

Bekanntmachung.

Zur Fortsetzung der Subhastation der im Fürstenthum Oppeln und dessen Toster Kreise belegenen, im Jahre 1828 durch die Oberschlesische Landschaft auf 57,463 Rthlr. 1 Sgr. abgeschätzten Rittergüter Ober-Lubie, Nieder-Lubie und des ehedem zu Dziersno gehörig gewesenen 3ten Antheils von Lubie, für welche in termino den 18ten Februar vorigen Jahres 38,310 Rthlr. geboten worden, ist, da in dem am 4ten Juny dieses Jahres angestandenen Termine sich kein Kauflustiger gemeldet hat, ein anderweiter Termin auf den 22sten Februar 1832 Nachmittags um 4 Uhr vor dem Commissario Herrn Ober-Landes-Gerichts-Rath Mikulowski in unserm Geschäftsgebäude anberaumt worden, wozu Kauflustige hierdurch aufgefordert werden, mit dem Beifügen, daß nach Abhaltung dieses Bietungs-Termins der Zuschlag erfolgen soll, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten. Ratibor den 26. August 1831.

Königlich Preuß. Ober-Landes-Gericht von Ober-Schlesien.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das an der Seite der Riemerzeile No. 2045 des Hypothekenbuches, neue No. 21 gelegene Haus, dem Goldarbeiter Mevius gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt nach dem Materialien-Werthe 1665 Rthlr. 20 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent aber 4062 Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf., und nach dem Durchschnitts-Werth 2864 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 30. August 1831, am 1. November 1831 und der letzte am 25. Februar 1832 Vormittags um 10 Uhr vor dem Ober-Landes-Gerichts-Assessor

Freiherrn v. Amstetter im Parteien-Zimmer No. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protocoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Breslau den 8. Juli 1831.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Verpachtung des Straßen-Düngers.

Die Nutzung des Straßen-Düngers oder der Schoor-Erde, welche durch städtische Marstall-Pferde abgefahren und auf die Düngerplätze 1) vor dem Nikolai-Thore ohnweit Siebenhuben, 2) vor dem Oderthore hinter dem Salzmagazin, 3) daselbst hinter dem polnischen Bischof, 4) daselbst an der Klingelbrücke und 5) vor dem Sandthore hinter dem botanischen Garten, abgeschlagen wird, soll vom 1sten Januar 1832 ab auf anderweitige 3 Jahre verpachtet werden, wozu auf den 4ten November d. J. Vormittags 10 Uhr ein Bietungs-Termin ansteht. Pachtlustige haben sich in demselben auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einzufinden und können die Verpachtungs-Bedingungen bei dem Rathhaus-Inspector Klug eingesehen werden.

Breslau den 23sten September 1831.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Edictal-Citation.

Polnisch Wartenberg den 10. September 1831. Am 24. April d. J. starb hieselbst zu Polnisch Wartenberg die Sophie Tugendreich, verwittwete Kalkulator Brand, geborne Wilschke, ohne Hinterlassung eines Testaments und ohne daß sich bisher Jemand gemeldet, welcher ein gesetzliches Erbrecht auf deren Nachlaß darzuthun vermocht hätte. Auf den Antrag des diesem Nachlaß bestellten Curators, werden nun die unbekannten Erben der verwittweten Kalkulator Brand, gebornen Wilschke, hierdurch öffentlich aufgefordert, sich binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem auf den 30sten December d. J. Vormittags in dem hiesigen Stadtgerichts-Locale anberaumten Termine zu melden, ihre Erbes-Ansprüche auf der Verstorbenen Nachlaß gehörig zu erweisen, demnächst aber die Ueberlieferung desselben zu gewärtigen. Sollte sich jedoch innerhalb dieses Zeitraums und spätestens in dem bezeichneten Termine Niemand melden, welcher auf den Nachlaß der verstorbenen Kalkulator Brand ein gesetzliches Erbrecht darzuthun vermöchte, so wird dieser Nachlaß als ein erbloses Gut betrachtet und als solches behandelt, die nicht erschienenen Erben aber werden präcludirt werden, so daß sie die künftige Disposition des etwa sich meldenden Erben über den Nachlaß rücksichtlich Dritter sich gefallen lassen müssen.

Königlich Preuß. Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die zum Nachlaß des gestorbenen Gottlieb Gebel gehörige, sub No. 44. zu Käscherey gelegene, auf 2385 Rthlr. 16 Sgr. 4 Pf. Court. gewürdigte Freistelle incl. zwei und ½ Dominial-Antheil à 1000 Rthlr. soll im Wege der freiwilligen Subhastation Behufs der Erbtheilung veräußert werden. Dazu haben wir drei Bietungs-Termine auf den 8ten August a. c., den 8ten October und den 12ten December a. c. anberaumt, wozu wir Kauflustige, Besitz- und Zahlungsfähige hierdurch einladen, alsdann bei uns sich einzufinden, ihre Gebote abzugeben und der Adjudication dieses Fundi an den Meist- und Bestbietenden, gegen zu erfolgende Kaufgelder-Berichtigung gewärtig zu seyn. Die Taxe davon kann täglich bei uns eingesehen werden.

Strehlen den 20sten May 1831.

Das Justiz-Amt Schönbrunn und Käscherey.

Aufforderung.

Der Canzlist Schönebaum zu Aurich in Ostfriesland, als gerichtlich bestellter Curator des Nachlasses der am 5ten August 1831 zu Aurich ohne Testament verstorbenen Frau Canzlei-Inspektorin Becker, Anna Rosina gebornen Ulrich, ersucht hierdurch die nächsten Verwandten derselben, sich des baldigsten, gehörig legitimirt, bei ihm zu melden.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit eines mir gewordenen Auftrages werde ich, wie dies bereits früher geschehen ist, auf Höhe der mir überwiesenen Fonds verloosete Partial-Obligationen und Pfandbriefe des Königreichs Pohlen, ingleichen bereits fällig gewesene Zins-Coupons von den diesseitigen Eigenthümern, vom 1sten November d. J. ab Vormittags von 9 bis 12 Uhr mit 97 Rthlr. Preuß. Courant baar für 600 Fl. polnisch einlösen, welches ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß der dabei betheiligten inländischen Interessenten bringe.

Berlin den 15ten October 1831.

F. M. Magnus, No. 46. Behren-Straße.

Auction.

Im Wege der Auction sollen den 18. November d. J. im Hause des Bürgers Christian Neucke hieselbst, gegen gleich baare Zahlung mehrere Clara Ackesche Nachlaßstücke verkauft werden, welche in Gold- und Silbergeschirr, Uhren, Porcellain, Glaswaaren, Kupfer-, Messing-, Blech- und Eisenwaaren, Leinenzeug und Betten, Meubles und Hausgeräthe bestehen.

Trachenberg den 27. October 1831.

Der Stadt-Gerichts-Secretair Böhm, im Auftrage.

Auctionsanzeige.

Montag den 31sten October Vormittags um 9 Uhr, werde ich Albrechts-Strasse Nro. 22. gute männliche Kleidungsstücke, Leibwäsche und einige andere Sachen zum Gebranch versteigern.

Pfeiffer Auctions-Commiss.

Bücher-Auction.

Den 16ten November u. f. Tage, werde ich die von dem verstorbenen Prorektor und Prof. Herrn Dr. Wellauer nachgelassene, besonders im Fache der Philologie reiche Büchersammlung, nebst mehreren anderen, worunter sich viele theologische Zeitschriften befinden, versteigern und das gedruckte Verzeichniss auf meinem Comptoir Albrechts-Strasse Nro. 22. zu haben.

Pfeiffer, Auctions-Commissar.

Kartoffel-Verkauf.

Als ein, in gegenwärtiger Zeit besonders empfehlenswerthes Gemüse, bringt das Dominium Klein-Weigelsdorf bei Breslau die Liverpoler Kartoffel in Erinnerung, welche hierdurch der Preuß. Scheffel zu dem Preise von einem Thaler angeboten wird. Herr Geheime Rath Wendt, Herr Doctor Krocker, Herr Professor Seerig, kennen diese Kartoffel, deren Gehalt wie 18 zu 12 gegen andere gewöhnliche und selbst gegen die besten Sorten immer noch wie 18 zu 15 ist. Billiger kann dieselbe ein Mal nicht geliefert werden, da deren Ertrag im besten Falle noch nicht den dritten Theil dessen der gewöhnlichen Kartoffeln-Arten erreicht.

Fisch-Saamen-Offerte.

Das Dominium Bruschewitz bei Hundsfeld bietet vier Scheffel vorzüglichen, ganz reinen Karpfen-Strich, so wie 50 Schock Ausschuß-Karpfen, den Strich zu 10 Thalern, die Karpfen zu 3 Thalern, zum Kauf, doch müßte die Bestellung binnen acht Tagen geschehen.

Billig zu verkaufen.

Drei verschließbare geräumige Marktbuden; — drei stark mit Eisen beschlagene große Marktkasten; — vier Gewölbe-Schilder; — eine Verkaufs-Tafel mit Ahorn-Platte und Unter-Gestelle, 6½ Elle lang, 1½ Elle schles. breit. Das Nähere

Schweidnitzer Straße Nro. 45.
Erste Etage.

Gasthäuser werden zu pachten gesucht. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Anzeige.

Vinaigre de quatre voleurs, Eau fumente du Bengale, Chlor-Wasch-Wasser, Chlor-Seife, Räucher-Pulver und Tinctur gegen Cholera, Räucherungs-Apparate und Riech-Flacons erhielten und empfehlen.

Günther & Müller,
am Ringe No. 51, im halben Mond.

Schrift für Nichtärzte.

In allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilhelm Gottlieb Korn) ist zu haben:

Die gewissesten und bewährtesten
Heilmittel gegen die Fallsucht.

Zum Besten aller an dieser Krankheit Leidenden, aus den Schriften der vorzüglichsten in- und ausländischen Aerzte zusammengetragen. 8. Preis 15 Sgr.

Literarische Anzeige.

In allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) ist zu bekommen:

Tissot's medizinisches Noth- und Hülfsbüchlein für alle Menschen,

besonders für den Bürger in kleinen Städten und den Landmann, aufs neue herausgegeben von Doktor G. W. Becker. Wohlfeile Ausgabe. 8. Leipzig. Wienbrack. Preis geh. 23 Sgr.

Jetzt, wo nicht blos die Cholera, sondern auch andere Krankheiten an vielen Orten mehr als gewöhnlich herrschend sind, dürfte es nicht unzweckmäßig seyn, auf obiges Büchlein aufmerksam zu machen, worin derjenige, welcher keinen Arzt in der Nähe hat, was besonders auf dem Lande oft der Fall ist, Rath und Hülfe in allen gewöhnlichen Krankheiten findet. Die Namen des Altvaters Tissot und des Herausgebers Herrn Dr. Becker, welcher diese Schrift zeitgemäß bearbeitet hat, sind zu rühmlich bekannt, als daß es noch einer weitern Empfehlung dieses Buches bedürfte und bemerkt der Verleger nur noch, daß er durch Herabsetzung des Preises von 1 Rthlr. auf 3/4, dazu beizutragen hofft, dasselbe den Unbemittelten zugänglicher und gemeinnütziger zu machen.

Empfehlung.

Meine jetzt über 6000 Bände und 3000 verschiedene Werke zählende, französische und deutsche Lesebibliothek empfehle ich In- und Auswärtigen zur gefälligen Benutzung.

Das Verzeichniß derselben kostet 7½ Sgr. Vor Kurzen ist der 2te Anhang dazu erschienen, welcher die in diesem Jahre neu aufgenommenen Bücher enthält.

Zugleich mache ich auf meine Journal-, und Taschenbuch-Lese-Cirkel aufmerksam.

E. Neubourg, Buchhändler,
Riemerzeile Nro. 10.

Anzeige.

Ein neuer Elementar-Gesangs-Cursus für Töchter gebildeter Familien, dessen frühere Eröffnung theils meine Kränklichkeit, theils die ernste Zeit verhindert haben, wird binnen Kurzem seinen Anfang nehmen. Ich ersuche alle diejenigen, welche daran Theil zu nehmen gesonnen sind, sich geneigtest bei mir zu melden. Mosewius, Universitäts-Musikdirektor,
Junkernstraße No. 2.

Benachrichtigung.

Wir benachrichtigen hiermit unsere verehrten Geschäftsfreunde, daß wir die bevorstehende Martini-Messe in Frankfurt a/O. nicht besuchen.

Leipzig den 22. October 1831.

Joseph Arthaber aus Wien und Leipzig.
B. Jacobi aus Wien.
A. Meichorer & Comp. aus Wien.
C. J. Tennenbaum aus Wien u. Leipzig.

☞ An Blumenfreunde. ☜
***** Aechte Harlemer *****

Hyacinthen-, Tulipanen-, Tacetten-, Narcissen-, Jonquillen-, Ranunkeln-, Annemonen-, Iris-, Fritularien-, Crocus-, Lilien-, Cyclamen-, Gladiolus und Amarilles offerirt in großen blühbaren Exemplaren und in schönsten Sortirungen zu den
in Breslau allerbilligsten Preisen.

F. G. Pohl, Schmiedebrücke No. 10.

Rothe und graue Zündhölzer,

welche besonders gut und leicht zünden, 1 Tausend à 1 Sgr. 9 Pf., 22 Tausend à 1 Rthlr., 100 Tausend à 4 1/6 Rthlr. Desgleichen Zündfläschel 4 Dutzend à 1 Rthlr., empfiehlt die Fabrik

J. F. Weiß,
kleine Groschen-Gasse Nro. 9.

Cigarren

Havanna, Canaster, Cabannos, Royal Woodviller, Maryland, leicht und gut von Geruch, erhielt und offerirt

Carl Fr. Prätorius,
Albrechts-Straße No. 39. im Schlutiusschen Hause.

*** An Blumenfreunde ***
der Zimmer-Blüthen-Flor.
☞ Aechte Harlemer Tulipanen, ☜
wohlriechende einfache Duc van Tholl

zum Treiben in Napfe, erhielt noch 5000 Stück und offerirt die 100 Stück 2 Rthlr., das einzelne Stück 8 Pf., und gefüllter Duc van Tholl das Stück 1 Sgr.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke No. 10.

Frische Elbinger Bricken empfiehlt
Friedrich Gustav Pohl.

Loosen-Offerte.

Mit ganzen, halben und Viertel-Kaufloosen zur 5ten Klasse 64ster Lotterie empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst

Schreiber, Blücherplatz im weißen Löwen.

Anzeige.

Ich gebe mir die Ehre einem geehrten Publicum und meinen resp. Freunden höflichst anzuzeigen: daß ich das Koffeehaus zum goldnen Anker im Bürgerwerder, übernommen habe. Nächst einem guten Billard und Kegelbahn werde ich stets mit guten Speisen und Bier in Bouteillen wie aus dem Faße, nebst den besten Liqueuren, prompt aufwarten — bitte daher um geneigten und zahlreichen Zuspruch.

Breslau den 28sten October 1831.

W. Matern,
im goldnen Anker im Bürgerwerder.

Tanz-Unterricht.

In Folge vieler neuen Meldungen zu meinem Tanz-Unterrichte, eröffne ich den 1sten November c. einen neuen Lehr-Cursus, zu welchem noch Mehrere beitreten können. Diejenigen, welche daran theilzunehmen wünschen, bitte ich ergebenst, mich bis dahin in den Vormittagsstunden von ihrem Wunsche gefälligst in Kenntniß setzen zu wollen.

C. Fr. Förster,
Schuhbrücke No. 62. im ersten Stock.

Zu vermiethen.

Stockgasse Nro. 29. ohnweit des Ringes, sind zwei Wohnungen zu vermiethen, jede bestehend aus zwei Stuben, Kabinet und Küche. Das Nähere deshalb ist zu erfragen, Ritterplatz Nro. 8. eine Treppe hoch.

Vermiethung.

Zwei Zimmer sind zu vermiethen. Das Nähere Kränzelmarkt No. 1. eine Treppe.

Vier bis fünf Stuben in der ersten Etage mit Gartenbenutzung vor dem Nicolai- oder Ohlauer-Thore werden zum Termin Weihnachten oder Ostern für einen ruhigen und zahlbaren Miether im Preise von 150—180 Rthlr. verlangt. — Näheres im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Vermiethung.

Zu vermiethen ist am Blücherplatze Nro. 18. ein sehr anständiges Zimmer nebst Cabinet und Zubehör mit, auch ohne Meubles und vorn heraus, auch kann auf Verlangen dasselbe bald bezogen werden.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. v. Koszutski, Hr. v. Lakomicki, beide von Krakau; Hr. v. Skarszynsky, Student, von Chalkow; Hr. Splieth, Handlungsdiener, von Berlin; Hr. Doktor Schweiger, von Stassow; Hr. Doktor Wagemann, Hr. Bon, Chemiker, beide von Berlin. — **Im Rautenkranz:** Hr. Schlesinger, Kaufmann, von Brieg. — **Im blauen Hirsch:** Hr. Korb, Ober-Landes-Gerichts-Assessor, von Jakobswalde. — **Im weißen Adler:** Hr. v. Hierosz, Kapitain, aus Polen; Hr. v. Oslawski, Lieutenant, von Krakau; Hr. Salbachl, Lieutenant, von Fraustadt; Hr. Naglo, Ober-Apellations-Gerichts-Assessor, von Posen.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.